

Verborgenes Wissen aus alter jüdischer Überlieferung

Vortrag in Karben am 10.10.03

Einführung

Ich möchte Ihnen heute ein wenig vom alten jüdischen Wissen erzählen, wie es mir seit vielen Jahren hauptsächlich in den Büchern und Toncassetten des christlich/jüdischen Mystikers Friedrich Weinrebs begegnet und seitdem mein Leben, vielleicht sollte ich besser sagen meine innere Welt grundlegend verändert und beglückt hat.

Mit dem **>alten jüdischen Wissen<** ist die jüdische Überlieferung gemeint, die Kabbala, als Begriff abgeleitet vom hebräischen Verb >kibbel<, überbringen, überliefern. Heinrich Elijah Benedikt schreibt dazu in seinem Buch über die Kabbala: „Die Kabbala, jene uralte, sowohl umfassende als auch tiefe Lehre, (...) ist nicht nur Kern der jüdischen Mystik, sondern Wurzel aller Religionen überhaupt, insbesondere des Juden- und Christentums. Sie enthält einen umfassenden Schlüssel, dessen Symbolik und Gültigkeit jenseits der einzelnen Religionen und ihrer Grenzen liegt.“ (Ebenda, S. 18, Band 1)

Wer war Friedrich Weinreb?

Friedrich Weinreb war orthodoxer Jude chassidischer Herkunft. Er ist 1910 in Lemberg, im damaligen Österreich/Ungarn geboren. Er siedelte mit seinen Eltern sehr früh nach Holland um. Dort verbrachte er die nächsten Jahrzehnte seines Lebens. Er studierte Volkswirtschaft und Statistik. Nach dem Krieg lehrte er an verschiedenen ausländischen Hochschulen. Einige Jahre war er auch für die UNO in Genf tätig. Neben seinen weltlichen Aufgaben und Verpflichtungen wuchs in ihm eine immer intensiver werdende Beschäftigung mit der jüdischen Überlieferung. Dabei kam es im August 1945 zu einem persönlichen Durchbruch. Es öffnete sich für ihn das Wort. So beschreibt er es selbst. Er erlebte es als für sein ganzes Leben revolutionierend, dass die Worte der hebräischen Ursprache einen göttlichen Bauplan enthalten, der das Muster der Schöpfung und den Sinn der Schöpfung wiedergibt. In den 60er-Jahren erschien sein erstes Buch „Die Bibel als Schöpfung“ (zunächst im Holländischen), die später erschienene gekürzte deutsche Ausgabe hieß „Der göttliche Bauplan“, heute die vollständige deutsche Ausgabe „Schöpfung im Wort“.

Die letzten Jahrzehnte seines Lebens widmete Weinreb ganz der Verbreitung seiner Erkenntnisse durch Vorträge, Seminare und immer weitere Veröffentlichungen. Er lebte zuletzt in der Schweiz, wo er 1988 starb.

Sein ganzes Leben war geprägt von der Sehnsucht nach dem Ewigen und seiner fast kindlichen Hingabe an das Leben mit seinen immer wieder neuen Herausforderungen. Deutlich spürte er, wie sein Leben aus dem Ewigen gelenkt wurde. Das Treiben der Welt in seiner Widersprüchlichkeit, seiner Endlichkeit und Beliebigkeit, in seiner Unverständlichkeit und seinem Wahnsinn, wurde als Ort erfahren, in dem das Ewige sich Ausdruck verschafft. Weinreb lehnte die Welt nicht ab, sondern erfuhr sie als die andere, die sichtbare Seite des absoluten Seins. Das verschaffte ihm ein inneres Jubeln.

Seine Botschaft: Es gibt keine Zeitlichkeit getrennt von Ewigkeit. Und: „Der Mensch ist hier zu erleben, dass er beide Seiten in sich vereint. (Und:) Das Wort verbindet Himmel und Erde, Ewigkeit und Zeitlichkeit. Es ist Brücke zwischen dem absoluten Sein und dem Leben hier.“

Als Weinreb dieses Mysterium des Wortes geschah, ließ es ihn fast tanzen vor Freude, wie er in „Meine Revolution“ (seine Biographie seiner letzten Jahrzehnte) schreibt. Es war eine Freude, die nichts Vorüberziehendes ist, wie er vermerkt, sondern die Freude, die erlebt, wie der Funken von der Welt hier zur Flamme der Ewigkeit wird. „Freude als Ewigkeitsannäherung“. Der indische Weise Yogananda hat einmal gesagt: „Der ganze Ozean göttlicher Freude wogt hinter der kleinen Welle eures Bewusstseins.“ Und wenn unser Bewusstsein tiefer schaut, könnte es nicht sein, dass diese göttliche Freude in unser Bewusstsein hineinschwappt?

Mysterium des Wortes

In das Mysterium des Wortes der hebräischen Ursprache möchte ich Ihnen heute einen kleinen Einblick verschaffen. Das Gebiet ist zu groß, um es in seiner Gesamtheit fassen zu können. Weinreb spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem „Weltall des Wortes“.

"Die biblische Geschichte spielt im Weltall des Wortes. Dieses Weltall lebt und erzählt vom Sinn der Dinge, es offenbart den Weg des Menschen bis in alle Einzelheiten." (Friedrich Weinreb, Schöpfung im Wort). Auch Thomas von Aquin sagte: "Das Sein der Dinge fließt aus dem Wort

wie aus ihrer ursprünglichen Quelle, und dieses Ausfließen mündet in das Sein, das die Dinge in sich selbst haben." (Matthew Fox, Weg der Verwandlung, S.72) (Abb. 7)



Abb. 7

Schon allein die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets erzählen vom Geheimnis unseres Lebens und der Welt. Heinrich Elijah Benedikt schreibt:

„Von allen bestehenden Schriften und Sprachen ist die althebräische wohl eine der reinsten und vollendetsten. Recht verstanden erkennen wir in den hebräischen Buchstaben die symbolischen und klanglichen Verkörperungen geistiger Kräfte. Ihrer inneren Natur nach der reinen Lichtwelt Gottes zugehörig, ist ihre Essenz geistiges Feuer. Dem Seher erscheinen sie als zweiundzwanzig flammende Feuerwesen um Gottes Thron.“ (Ebenda, S. 328)

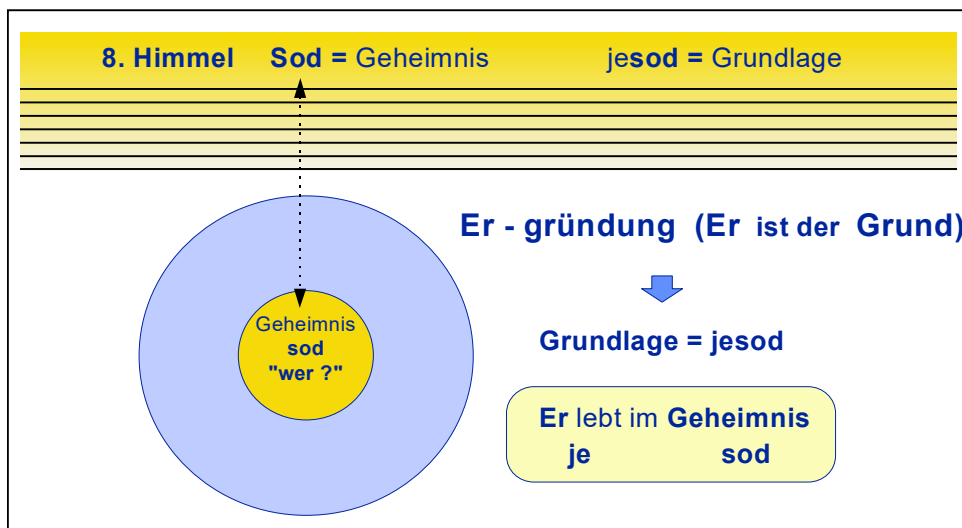
Ich möchte Ihnen nur Weniges und Grundlegendes von den Buchstaben erzählen, dafür einige hebräische Begriffe mit Ihnen betrachten, damit Sie eine Ahnung davon bekommen, was mit dem „Weltall des Wortes“, mit der „Schöpfung im Wort“ gemeint sein könnte. Allein mit der Bedeutung der Buchstaben könnte man etliche Abende füllen.

Wenn ich im Titel des Vortrages vom verborgenen Wissen sprach, dann meine ich damit offenbar ein anderes Wissen als das unseres naturwissenschaftlichen Denkens, wo es um Fakten der äußeren, sichtbaren Welt geht. Hier geht es also um Dinge, die nicht der sichtbaren Welt angehören. Es geht um etwas den äußeren Augen Verborgenes, Geheimnisvolles, das dennoch etwas mit unserem Leben zu tun hat, wie Sie auch feststellen werden.

Geheimnis – die Grundlage der Welt

Geheimnis heißt hebräisch >sod< . Dieses Wort ist Stamm des Wortes >jesod< mit der Bedeutung >Grundlage<. Vielleicht betrachten Sie einfach mal diese Beziehung: sod = Geheimnis jesod = Grundlage . Was sagt sie Ihnen?

Friedrich Weinreb sagt: "Die explizite, ewige Antwort ist schon da, bevor die Frage nach dem Sinn von allem gestellt werden kann. Natürlich mit dem großen Wagnis, daß überhaupt jemand nach einer Antwort fragt, daß nicht die Schöpfung ohne Frage nach einem >Warum<, nach einem >Wozu< bleibt. Und um diese Fragen zu stellen und eine Antwort zu erwarten, braucht es etwas anderes als nur die objektive Frage. Das Wagnis ist, ob jemand überhaupt eine persönliche Frage stellt. Eine Frage nicht nur nach dem Gesetz, und eine Antwort erwartend, ebenfalls nicht nur nach dem Gesetz; sondern eine Frage, welche Zeichen einer Sehnsucht nach Liebe sein könnte. Dazu, erzählt der Sohar (ein Thorakommentar im weitgehend mystischen Sinne), ist ein oberster Himmel da, ein Himmel **über** den sieben. Dieser >über< den sieben Himmeln stehende Himmel ist all diesen sieben Himmeln Führung und Licht. Dieser eigentlich >achte< Himmel (...) bleibt unerkannt und unerreichbar für jede Frage. Er bleibt das Geheimnis aller Geheimnisse. Er ist so tief verborgen, so unerlebbar, daß man nur bewegt, zerrüttet, erschüttert staunen kann, daß **das** eigentlich das Fundament unseres Ich ist. Man spürt dann etwas vom Sinn unseres eigenen persönlichen Geheimnisses. Das Wort für Geheimnis >sod<, ist deshalb auch Stamm vom Worte für Grundlage, >jesod<. Und das Geheimnis drückt sich im Prinzip in der Frage >wer<? aus. Denn **das** ist das Geheimnis, Kern aller Geheimnisse, diese Frage >wer<? Denn wer bin ich, wer bist du, wer ist er, wer sind wir, usw? Es ist die Frage nach eines jeden Verborgenheit, die Frage nach eines jeden Geheimnis. Denn was man auch von einem, von **sich** weiß, man spürt, es ist doch noch ganz anders. Anders sogar in der Richtung, wo man das Geheimnis vermutet. Dieses >Andere< ist Grund und Ton der Frage, >Wer< bist du eigentlich? Ein Schauern, ein Staunen ist schon in der Frage miteinbezogen. Dieses >Wer< ist auch ein Grund vieler Albträume, vieler Schrecken. Man weiß, es ist alles ganz anders, und man will das nicht wissen. Man verdrängt diese Frage nach dem >Wer<, denn sie ist erschreckender als die Frage nach dem Tod." (Friedrich Weinreb, Wege ins Wort, S.290 f.) (Abb 3)



Sind wir damit nicht schon mittendrin?

Der katholische Theologe Friedolin Stier, gibt in seinen Tagebuchnotizen ein Gespräch mit seiner kleinen Tochter oder seinem kleinen Sohn wieder, bei einem Spaziergang am Bach, als sie an einer Birke vorbeikommen:

Was ist das?

Eine Birke.

Was ist eine Birke?

Ein Baum.

Aber ...

Aber? Nun sag`s!

Was ist das, was das ist -: Baum?

Baum – Baum – Baum? Tja, mein Kleines, wer *das* wüsste! Kein Mensch weiß das! Wer *das* weiß, ist Gott ...

Sein Kommentar:

Es war eine die Sprache überfragende Frage. Es war *die* Frage, die aus dem Haus der Sprache und des wissenschaftlich Wissbaren in das Jenseits des Wesenden führt.

Vier Tage später schreibt Fridolin Stier in sein Tagebuch:

„Nach dem Unsichtbaren spähend, werde ich sehender für das Sichtbare: Im Sichtbaren des Baumes „erscheint“ mir sein Unsichtbares, west sich mir zu und entzieht sich zugleich. Das sich Entziehende aber ist es, was mich anzieht ...“

Über die hebräische Sprache

Bevor wir uns weitere Begriffe näher anschauen, möchte ich Sie ein wenig mit dem Wesentlichen der hebräischen Ursprache vertraut machen.

Es gibt 22 hebräische Buchstaben bzw. Zeichen. Alle sind Konsonanten. Sie werden erst beim Sprechen mit Vokalen verbunden. Für die Vokale gibt es jedoch keine Zeichen. Sie entsprechen dem göttlichen Geist, der nicht festzulegen ist. Geist, hebr. „Ruach“, heißt ja auch Wind. Die Konsonanten bilden den sichtbaren Körper der Wörter - die Vokale sind der Geist, der den Körper beseelt, und deshalb unsichtbar.

D VKL SND DR GST ND DSHLB NSCHTBR.

Jedes Zeichen hat einen Namen. So heißen die Buchstaben nicht etwa nur wie bei uns a, b, c usw., womit wir nur bestimmte Laute bezeichnen, sondern sie heißen aleph, beth, dalet, gimel, he ..., übersetzt Haupt des Stieres, Haus, Tür, Kamel, Fenster, So tragen alle diese 22 Zeichen eine Bedeutung in ihrem Namen und erzählen in ihrer vorgegebenen Reihenfolge die Geschichte unseres Lebens und der Schöpfung. Man sagt, dass die 22 Zeichen als Urbilder in jedem Menschen vorhanden sind und er sich selbst in ihnen erkennen kann.

Wenn ich aber sagte, die Zeichen erzählen, dann habe ich damit bereits eine weitere Besonderheit der hebräischen Sprache angedeutet. Im Erzählen steckt das Wort Zahl und das Wort zählen. Jedem hebräischen Zeichen entspricht eine Zahl und diese drückt ebenfalls die Bedeutung oder den Sinnzusammenhang der Zeichen untereinander aus. F.Weinreb sagt: „In der Welt der Zahlen, des für uns Abstrakten, kann man schärfer sehen, da man nicht durch die Erscheinungsformen, durch Bilder und Gefühle behindert ist.“ (Jona, S.59) So zeigt sich, dass Worte im Hebräischen, die äußerlich nichts miteinander zu tun zu haben scheinen, im Wesen miteinander zu tun haben, weil sie gleiche Buchstaben, Zahlen und Zahlenwerte beinhalten. Aus dieser Innenschau der Worte ergeben sich Sinnbezüge unseres Lebens und der Schöpfung. Öffnen wir uns dieser Botschaft, dann werden wir in ein immer größeres Staunen versetzt. (Abb. 9)

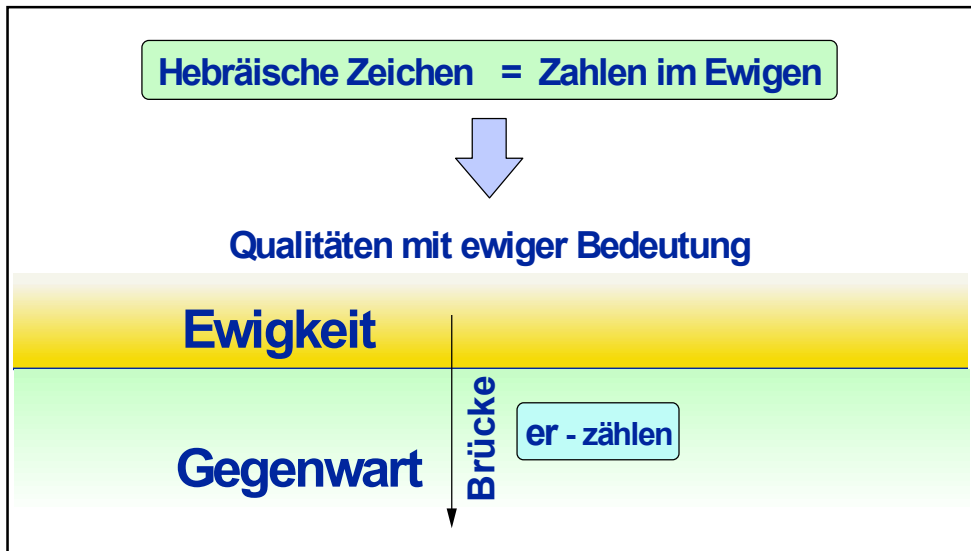


Abb.9

Die 22 Zahlen der 22 hebräischen Zeichen drücken im Ewigen keine Quantitäten, sondern Qualitäten aus. So entspricht jedem Zeichen eine Zahl, aber nicht genau in der Reihenfolge von 1 bis 22, sondern in einer Weise, die eine besondere Struktur beinhaltet. Die ersten 9 Buchstaben haben die Zahlen 1 bis 9. Dann folgen dieselben Zahlen auf einer höheren Ebene, also 10 bis 90. Dann erfolgt wieder ein Sprung in eine neue Ebene. Die 4 letzten Buchstaben entsprechen den Zahlen 100, 200, 300 und 400. So haben die Zahlen, die vorne die gleiche Ziffer besitzen, also 1,10, 100 und 2,20, 200 sowie 3,30,300 usw. eine große Ähnlichkeit in ihrer Bedeutung, dass heißt ihre jeweiligen Zeichen sind miteinander verwandt. (Folie mit Buchstabentabelle, vgl. Tabelle im Anhang!)

Durch die den Buchstaben zugeordneten Zahlen, eigentlich handelt es sich um eine Identität, erhalten Buchstaben und Worte verborgene Strukturen, ein Netzwerk von Beziehungen in den tieferen Schichten des Wortes. In diesen Schichten enthält das Wort viele unzählige Geheimnisse.

Die den Buchstaben so zugeordneten Zahlen stellen dabei nur ihren **äußeren Wert** dar. Daneben haben sie noch einen **vollen Wert** und einen **verborgenen Wert**. Der volle Wert ergibt sich, wenn man die Buchstaben, die den Namen eines Zeichens bilden, in ihrem Zahlenwert addiert. Nehmen wir als Beispiel das Zeichen aleph. Der äußere Wert ist die 1. Den vollen Wert erhalten wir, wenn wir die Zahlenwerte der Buchstaben, die das Wort aleph bilden addieren: Also 1 für aleph, 30 für lamed und 80

für phe. Das ergibt 111. Zieht man vom vollen Wert den äußeren ab, dann erhält man den verborgenen Wert. (Abb. 10 und Tabelle im Anhang)

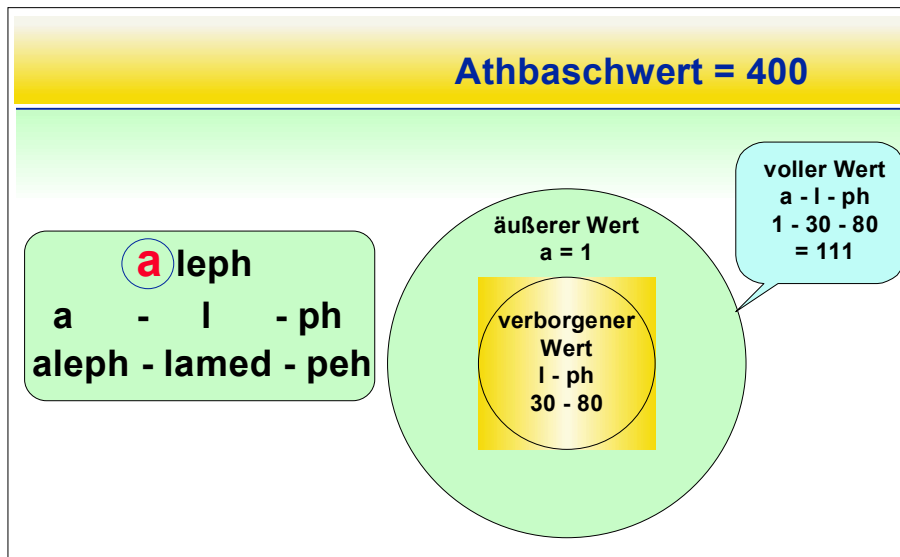


Abb. 10

Ferner gibt es noch den **Athbasch-Wert** (Abb.11) Jeder Buchstabe ist mit einem anderen komplementären Buchstaben verbunden. Der Athbasch-Wert ist der äußere Zahlenwert des komplementären Buchstabens. Dieser ist stets der gegenüberliegende in der Reihe. So stehen sich der erste und der letzte Buchstabe gegenüber, der zweite und der vorletzte usw. Daher auch der Name a-th-b(a)-sch, er gibt sozusagen schon das Programm an. Der Athbasch-Wert eines Zeichens gibt den jenseitigen oder komplementären Wert des Zeichens an. Der Athbasch-Wert des Zeichens aleph ist entsprechend 400.

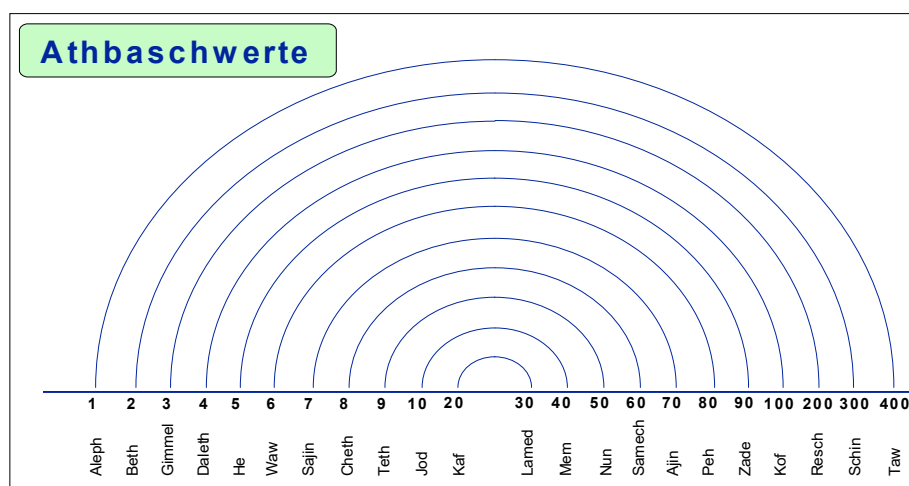


Abb. 11

Ein weiteres Merkmal der hebräischen Zeichen ist ihre Begrenzung zwischen den Zahlen 1 und 400. Das erste dieser Zeichen, die 1 ist vorweltlich, deshalb ist es auch stumm. In ihm drückt sich Gottes Schöpfungswille aus. Mit dem 2. Zeichen beginnt die Schöpfung, beth, das Haus, die 2, ist das Zeichen dieser Welt. Die 2 ist Merkmal dieser Welt, weil alles, was hier erscheint, in Gegensätzen vorhanden ist: hoch-tief, hell-dunkel, Hass-Liebe ... Und so geht es weiter bis zum letzten Zeichen, der 400, der größten raumzeitlichen Ausdehnung. Weinreb erklärt: „Dann ist die Welt zu Ende, dann braust sie in unendlicher Vielheit, in Zersplitterung, in Wahn, in Einbildung. Dann ist sie so weit von Gott entfernt, daß jeder Schritt weiter den endgültigen Untergang im Chaos bedeuten würde.“ (Friedrich Weinreb, Zahl, Zeichen, Wort). Als Hieroglyphenzeichen im vor-schriftlichen Hebräisch hat das letzte Zeichen, die Taw, die 400, die Form eines Kreuzes - der Weg im Erscheinenden ist zu Ende. Jetzt wird deutlich, warum die Buchstaben Zeichen heißen (Abb. 13). Zeichen heißt im Hebräischen "Oth". In Zahlen geschrieben 1 - 400. So verbindet im hebräischen der Begriff des Zeichens Oth die 1, das Göttliche, den Ursprung, mit der 400, dem Raumzeitlichen in seiner größten Ausdehnung. Die Buchstaben heißen im Hebräischen Oth bzw. Othiot (Mehrzahl), weil sie die Verbindung mit dem Jenseitigen aufzeigen. So enthält ja auch der deutsche Begriff Zeichen, anders als der Begriff Buchstabe eine ganz andere Bedeutung. Die nächste Zahl wäre die 500. Ab hier befinden wir uns bereits im Ewigen. Die Zahl 500 bedeutet eine Welt außerhalb der Schöpfung. „Es ist die Welt, wo Gott, nachdem er dieser Welt hier Zeit und Raum gegeben hat, in seiner Transzendenz wohnt, während er in der Welt der 400 in seiner Immanenz anwesend ist. Die Zahl 500 gibt auch den Abstand zum Himmel an. (Folie 13)

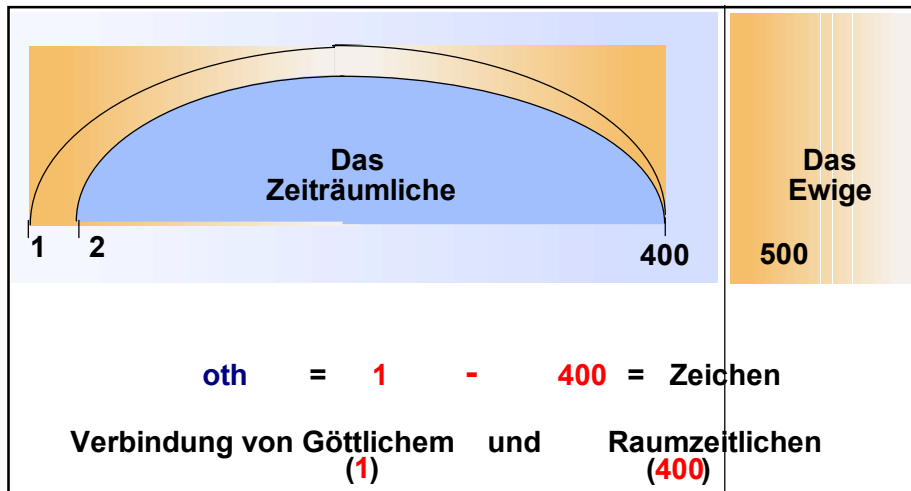


Abb. 13

Taam - Geschmack, Melodie

Was haben Geschmack und Melodie mit dem Himmel gemeinsam?

Thomas von Aquin sprach vom >Geschmack< als Sinnesorgan zum Erfahren himmlischer Güte. Er sprach davon, dass man das Göttliche schmecken könne. Vielleicht hat das der eine oder andere von Ihnen schon erfahren. Geschmack heißt im Hebräischen >taam<. Das Wort taam besteht aus den Buchstaben teth - ajin - mem, in Zahlen $9 - 70 - 40 = 119$. 119 ist der äußere Wert des Wortes taam. Addiert man die vollen Werte aller Zeichen, aus denen das Wort taam aufgebaut ist, also teth = 409 und ajin = 130 und mem = 80, so erhält man den vollen Wert von taam = 619. Ziehen wir vom vollen Wert, 619, den äußeren Wert, quasi die Umhüllung ab, so erhalten wir den verborgenen Wert. Es ist die 500. Wir sehen auch hier wieder eine Entsprechung zwischen dem sinntragenden Wort und einer dazugehörenden Zahl, hier die verborgene Zahl, die den verborgenen Sinn, das Wesen wiedergibt. Im Wesentlichen beinhaltet der Geschmack tatsächlich den Abstand zwischen Himmel und Erde, die Beziehung zwischen dem Raumzeitlichen und dem Ewigen.

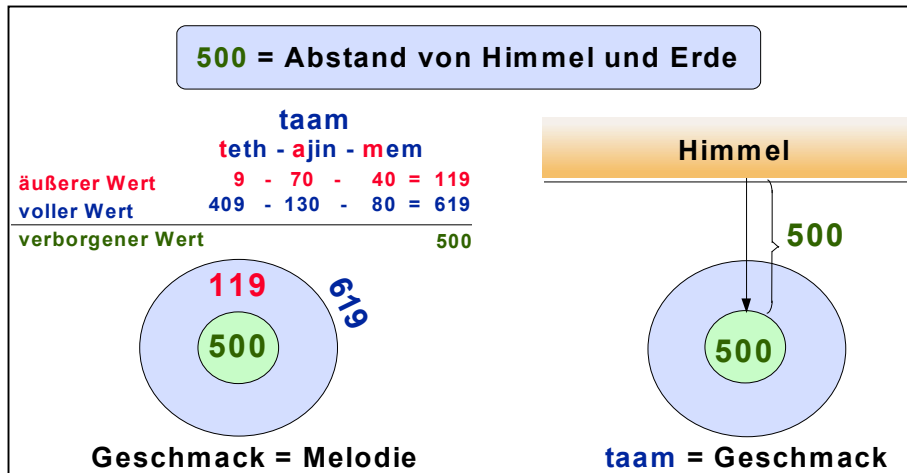


Abb. 14

Denken wir daran, die Zahl 500 hat nichts mit den im Zeit-Räumlichen geltenden Zahlen gemein. Sie hat eine ewige Bedeutung, und in dieser Bedeutung bezeichnet sie keine Quantität, sondern eine Qualität. Das Wesentliche des Geschmacks ist, daß wir in allem, was wir schmecken das Himmlische erfahren, nämlich den in allem verborgenen Geschmack des Himmels. Wenn ich ihnen jetzt sage, daß taam nicht nur Geschmack, sondern auch Melodie heißt, dann verstehen sie, warum wir oft nicht nur von einem traumhaften oder himmlischen Geschmack, sondern auch von einer traumhaften oder himmlischen Musik sprechen. Alles, was hier in Raum und Zeit erscheint, ist Botschaft, erzählt vom Verborgenen. Das gilt auch für die Wörter der hebräischen Sprache.

Nehmen wir als weiteres Beispiel das Wort isch = Mann. Es wird gebildet aus den Buchstaben aleph-jod-schin, in Zahlen: 1 - 10 - 300. Aleph ist ein stummer Konsonant, und i wird wie i gesprochen. Der äußere Wert des Mannes ist also 311. Den vollen Wert des Wortes isch erhalten wir, wenn wir die vollen Werte der beteiligten Buchstaben addieren. Der volle Wert beträgt also: 111 - 20 - 360 = 491. Wird davon der äußere Wert 311 weggenommen, bleibt als verborgener Wert 180. Betrachten wir uns dazu gleich die Struktur des Wortes Frau, im Hebräischen „ischah“. Der äußere Wert beträgt 1 - 300 - 5 = 306, der volle Wert ist 111 - 360 - 15 = 486. Ziehen wir wieder vom vollen Wert 486 den äußeren Wert, 306, ab, dann erhalten wir ebenfalls 180. Das will sagen, daß Mann und Frau in ihrer äußeren Erscheinung zwar verschieden, in ihrem Wesen jedoch gleich sind.

isch = Mann		ischah = Frau	
	aleph - jod - schin		aleph - schin - he
äußerer Wert	$1 - 10 - 300 = 311$	äußerer Wert	$1 - 300 - 5 = 306$
voller Wert	$111 - 20 - 360 = 491$	voller Wert	$111 - 360 - 15 = 486$
verborgener Wert	180	verborgener Wert	180
Athbaschwert	$400 - 40 - 2 = 442$	Athbaschwert	$400 - 2 - 90 = 492$
	442		492
Mann		Frau	
isch		ischah	

Abb. 12

Was ist der Mensch?

Mensch im Hebräischen heißt "Adam". Daran erkennen wir schon, dass die Geschichte von Adam und Eva nicht eine Geschichte aus fernen Zeiten darstellt, über deren historische Realität man ins Zweifeln geraten kann, sondern diese Geschichte bzw. Die Namen ihrer Protagonisten machen uns Mitteilungen über das Wesen des Menschen überhaupt. Und Eva? Ihr Name ist im Hebräischen "Chawa" und ist verwandt mit dem Hier erscheinenden Leben, "chajah".

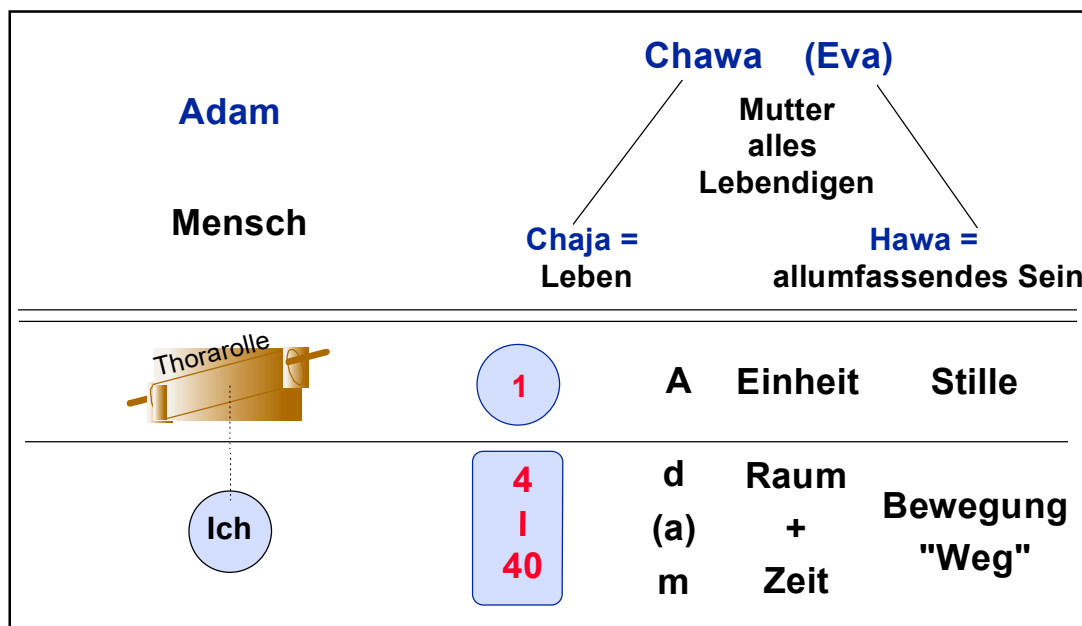


Abb. 15

"Chawa" wird auch übersetzt mit "die Mutter alles Lebendigen" und hat den gleichen Stamm wie "Hawa", das allumfassende Sein. Hier erkennt man, dass im Begriff Chawa, Eva, der Mutter alles Lebendigen, beides enthalten ist, das Leben, wie es sich hier äußert, und das Sein.

Im alten Wissen sagt man: Das Leben des Menschen, sein Ich ist im Ewigen wie eine Thorarolle zusammengerollt da. Sie entrollt sich in der Zeit, während sie gelesen wird. Immer ist nur der Teil der Rolle sichtbar, in dem gerade gelesen wird - die Gegenwart. Das schon Gelesene ist bereits wieder aufgerollt - die Vergangenheit, das noch nicht Gelesene ist noch zusammengerollt - die Zukunft. Unseren Sinnen zugänglich ist stets nur die Gegenwart, das gerade aufgerollte Stück der Rolle. Sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft sind uns schon wieder oder noch verborgen. Aber es existiert die Einheit. Und das Leben kommt von dort, wo der Mensch in Einheit ist. Diese Einheit bedeutet auch die Verbindung mit der ganzen Welt. Der Dichter Angelus Silesius hat es

einmal so formuliert: „Ich selbst bin Ewigkeit, wann ich die Zeit verlasse und mich in Gott und Gott in mich zusammenfasse.“

Genau dieser Zusammenhang wird in der Struktur des Wortes Adam = Mensch ausgedrückt. Adam, bestehend aus den Zeichen aleph, dalet und mem, wird in Zahlenschreibweise so ausgedrückt: 1- 4 - 40. Die 4 ist stets ein Ausdruck für das, was hier erscheint, die 40 ist Ausdruck der Zeit. Die Israeliten waren 40 Jahre in der Wüste, Jesus verbrachte 40 Tage in der Wüste. Im Wort Adam verbindet sich die 1, das Göttliche, das Ewige, mit der 4 und der 40. Dabei sind die 4 und die 40 zusammen Ausdruck für das, was man hier Raum und Zeit nennt - Weinreb nennt sie die "Ausdehnung, damit der Weg entsteht". Die Struktur des Wortes Adam läßt also erkennen, daß der Mensch in zwei Ich-heiten steht: Im Ich-Sein der 1, in der Einheit, wo alles zusammengefaßt ist wie im Bild der Thorarolle, wo es nur in Schweigen, ohne Ausdruck möglich ist - die 1, die Aleph, ist ja ein stummer, ein lautloser Konsonant - und der Mensch steht gleichzeitig in der 4 und der 40, in dem was der Weg durch Raum und Zeit ist mit seinen vielfältigen Beziehungen. Es ist der Mensch in der Stille und der Mensch in der Bewegung durch die Zeit.

Weinreb betont immer wieder, daß der Mensch, der nur die Bewegung, die Entwicklung in der Zeit kennt und keinen Bezug mehr zu seinem Ich in der Einheit hat, leidet und zu Recht Angst hat, weil dieser Bruch ihn nicht die Einheit des Geschehens, die Einheit der Welt, die Einheit aller Wesen erfahren läßt. Erst in dieser Doppelheit - in der gelebten Verbindung von Stille und im Leben stehen - lebt der Mensch wirklich.

Und so heißt >Leben< im Hebräischen >**Chajim**< (Abb. 14). Die **Endung >ajim<** bedeutet im Hebräischen eine **Doppelheit**. >Cha - jim< meint also Leben im Doppelten, nämlich **Leben Hier und Dort**, also gleichzeitig **in Zeit und Raum und in der Ewigkeit!**

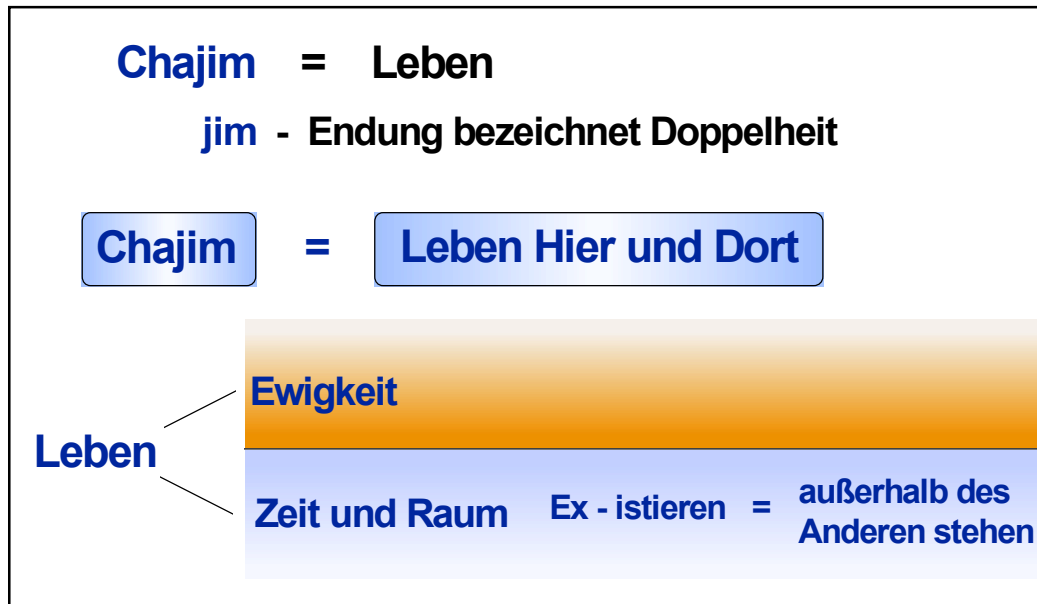


Abb. 17

(Eventuell hier Folie vom Kirchentag!)

"Der Mensch ist nur beides zusammen. Wenn er nur eins wäre, hier nur Vielheit, dann wäre er fortwährend in Angst und wäre geschlossen. Wäre er nur die Einheit, er existierte hier gar nicht. Das Ex-istieren, das eigentlich außerhalb dieses Anderen stehen und den Weg zu ihm gehen, das bedeutet eben: Hier sein. Es ist das Gehen zu seinem Ursprung zurück." (Cassette über die hebräische Sprache)

Der Weg des Menschen ist eben ein Weg zur Einswerdung. Obwohl die Einheit schon in ihm da ist, ist er auf dem Wege. „... das Leid während des Weges ist nur da, weil beim Menschen das Vertrauen in sein eigenes Einssein nicht existiert.“ (Cassette über die hebräische Sprache) So solle man in jedem Menschen das Bild Gottes erkennen, die Einheit, also auch die ganze Schöpfung. Deshalb heißt er doch Adam mit der 1 am Anfang. Und so kann man Adam auch lesen als "ani domeh" = „ich gleiche“.

Betrachten wir uns noch einmal die Struktur des Wortes Adam (Abb. 15). Der äußere Wert ist 45. Der volle Wert 625. Daraus läßt sich der verborgene Wert errechnen. Er ist 580. 580 oder auch 58 markiert im alten jüdischen Wissen das Ziel des Weges, das Ende des Weges. Weinreb sagt: " Im verborgenen Wert des Menschen, als der Funke,

der ihn als Mensch zum Leben bringt, ist schon sein Ziel da. So hat auch die Thora, das Wort Gottes in den 5 Büchern Mose 5845 Verse.

Der volle Wert 625 läßt sich auch ausdrücken als $5^4 = 5 \times 5 \times 5 \times 5$. Also die universale Struktur der 1 - 4 in 4 Dimensionen, Ausdruck der 4 Welten, die im alten Wissen beschrieben werden als die aufeinander aufbauenden Welten der Schöpfungsstruktur, deren erste die Welt bei Gott, deren letzte unsere Welt, die Welt des Tuns ist.

Abb.18

Wenn man den Athbaschwert des Wortes Adam errechnet, also die Athbaschwerte der Buchstaben aleph, daleth und mem addiert, erhält man den Wert (Teilnehmer selbst ausrechnen lassen!): 510. Diese Zahl entspricht dem verborgenen Wert des Messias, im Hebräischen >Maschiach<. Verbirgt sich also im Jenseitigen des Menschen der Messias? Weinreb hat es einmal so formuliert, daß der Mensch hier tut, was Gott **ist**.

(Vgl. Friedrich Weinreb, Das jüdische Passahmahl, S. 45)

Noch anderes zeigt uns das Wort Adam = 1 - 4 - 40 (Abb. 16). Streicht man die 1 , erhält man das Wort dam = 4 - 40 mit der Bedeutung Blut, was den Menschen lebensfähig macht. Dam ist verwandt mit domeh = gleichen. Es ist das Blut, dam, mit dem wir zum Gleichnis Gottes werden. Die Zeit, die 40, auch oft durch das Wasser versinnbildlicht, wird zum Blut. Man kann diesen Zusammenhang so deuten: In das Zeiträumliche tritt das Gleichnis Gottes ein.

Ein strukturell ganz ähnliches Wort 1 - 40 - 400 , emeth, heißt Wahrheit. Läßt man hier die 1 weg, so ergibt sich 40 - 400 , meth, mit der Bedeutung: Toter, tod. Hier erkennen wir: Die Wahrheit liegt offenbar in der Verbindung mit der 1. Und ein Mensch ohne diese Verbindung ist im Wesen tod. Er sieht nur die Vielheit der Wege im Zeit-Räumlichen, in ihr ist er gefangen und weiß keinen Ausweg mehr. Wenn man nicht erkennt, dass das Sichtbare, das in einen Geheimniszustand erhobene Unsichtbare in sich birgt - wie Novalis sagt, - wird es zu einer leeren Hülle oder einer toten Hülse, und der Mensch lebt dann gestorben, wie Weinreb formuliert.

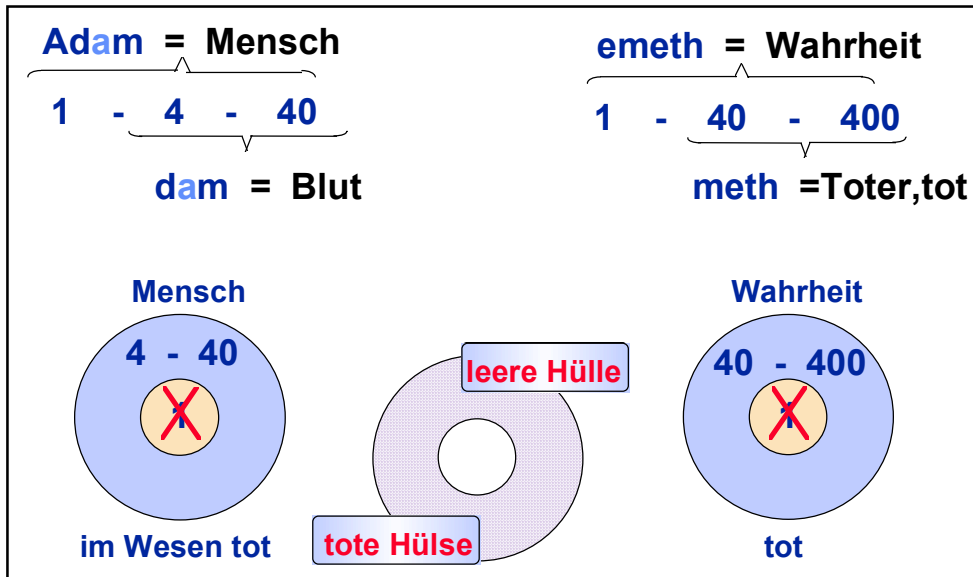


Abb. 19

Noch weiter als die Wahrheit führt bzw. reicht der Glaube, hebräisch „emunah“. Er schreibt sich alef-mem-nun-he, in Zahlen: 1 - 40 - 50 - 5 (Abb. 20). Der Stamm des Wortes emunah ist alef-mem-nun, also 1 - 40 - 50 . Es ist dasselbe Wort, das man verwendet, wenn man >Amen< sagt, was demnach auch wörtlich bedeutet: „Ich glaube das“. Der Glaube reicht mit der 50 am Ende ins Jenseits der „Vier“. So führt er uns hinüber in das Ewige, wo das Geheimnis ist, und läßt uns das Ewige schmecken. Es käme im dritten Jahrtausend darauf an, „den Glauben so zu buchstabieren, daß er als das Geheimnis unseres Lebens aufleuchtet.“ So hat es einmal ein Pfarrer in einer Morgenandacht im Rundfunk formuliert. Die hebräischen Buchstaben vom Begriff Glauben, emunah, 1 - 40 - 50, erzählen tatsächlich vom Geheimnis, aus dem wir kommen und in das unser Leben einmünden wird. Die 1 erzählt von der Einheit, aus der wir kommen, die 40 von der Zeit, die unser Leben durchschreitet und die 50 entsprechend der 500 von unserem ewigen Ziel.

Amen entspricht im übrigen auch dem Urlaut Om, aus dem die Schöpfung hervorging. Om, in Zahlen geschrieben 1-40 **erzählt** den Durchbruch Gottes von der Einheit in die Welt der 40, die Zeit.

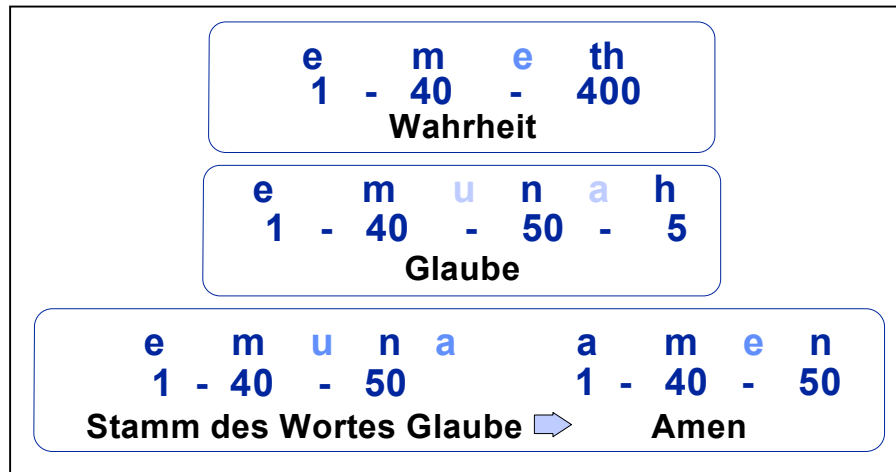


Abb. 20

Mit dem >vollen< Auge die Einheit sehen

Das Zeichen Ajin, das Auge, hat als äußeren Wert die 70. Der volle Wert dieses Zeichens ist $ajin + jod + nun = 130$ (Abb. 26). 130 entspricht der 13 auf der Ebene der Zehner. 13 ist der Wert des Wortes „echad“, das 1 oder Einheit bedeutet. Das Auge **kann** also die Einheit sehen, es hat die potentielle Möglichkeit dazu. Es kommt darauf an, ob wir nur mit dem „**äußeren**“ **Auge** sehen, oder mit dem "**vollen**" **Auge**, das mit dem Äußeren auch das Verborgene sieht, bzw. in allem Äußeren das Verborgene erkennt. Das voll-kommene Auge sieht die Einheit in allem. Es ist das Auge der Liebe.

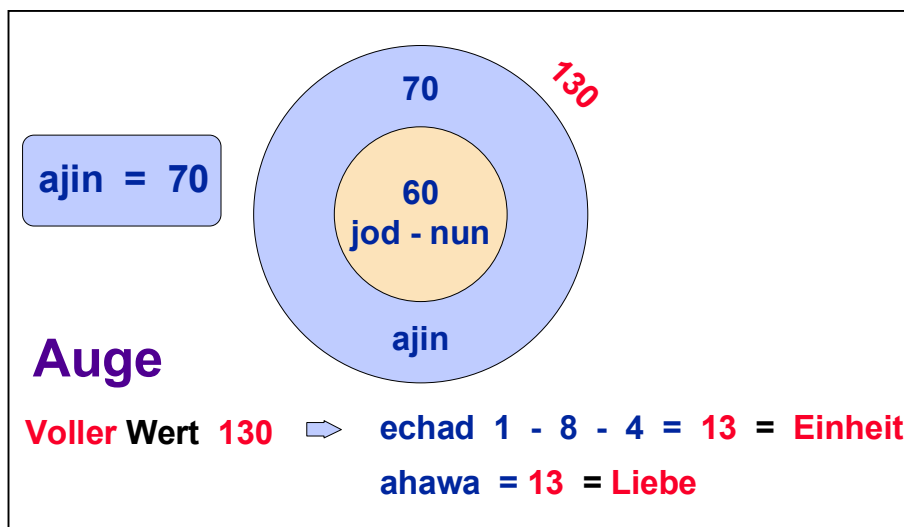


Abb. 26

Benedikt schreibt in seinem Buch über die Kabbala:

„Wahres Sehen ist es, das Schauenden, Geschautes und Schauen in der ekstatischen Schau (= Lieben) des All-Einen in Allem vereint und jegliche Grenze zwischen Subjekt und Objekt auflöst. Zu solch einem Sehen, das wahre Erleuchtung ist, hinzuführen, ist der Lichtweg der Kabbala: die Erweckung des inneren Auges und des Bewusstseins des darin wohnenden göttlichen Lichtes. /Benedikt, S. 53)

Das vollkommene Auge ist das Auge der Liebe. Ahawa = Liebe hat ebenfalls den Wert 13, ebenso wie der Begriff Einheit = echad.

Wir kennen die 13 als Unglückszahl oder als >böse 13>. Hier hat sie offenbar eine ganz andere Bedeutung.

13 ist die Verbindung der 12 mit der eins.

13 = 1 - 12

Die 12 als Maß der Zeit, 12 Stunden, 12 Monate erhält durch das Hinzukommende 13. erst ihren Sinn.

Auch Jesus war der 13., wenn er mit seinen 12 Jüngern zusammen war. Warum berief er gerade 12 Jünger?

Die zur 12 hinzukommende 1 ist die Eins gegenüber dem Fließen der Zeit, es ist die Einheit im Ewigen, die dem Fließen unserer Zeit gegenübersteht. Hier, in der 1, im Bündel des Lebens sind alle Momente unseres Lebens, die wir als wegfließend erleben, auch die glücklichen Momente aufgehoben. Weinreb sagt: "Für die Zeit ist die 13 eine Unglückszahl, weil sie sie aufhebt. Daher hat die Zeit und wer sich behaglich in der Zeit einrichtet, Angst vor der 13." (Friedrich Weinreb, Die Symbolik der Bibelsprache, S.110)

Männlich und Weiblich - Verborgenes und Erscheinendes

Israel Koren, ein junger israelischer Wissenschaftler, der über Weinrebs Werk promoviert hat, schreibt in einer Studie: „Die in unserer Welt konkreten Bilder existieren schon in der spirituellen Welt, und diese Beziehung wird in der hebräischen Sprache beschrieben. So ist alles erscheinende im Kern mit dem Nicht-Erscheinenden verbunden. So besitzt auch jeder Mensch einen verborgenen göttlichen Kern. Man kann es vereinfacht schematisch darstellen. Der Kern wird von einem Äußeren umhüllt. Der Kern ist im alten Wissen die **Neschama**, der göttliche Atem im Menschen. Man

könnte auch vom göttlichen Funken sprechen. In **Neschama** steckt das Wort **esch** = Feuer. (Extra - Folie von Neschamah)

Gott, der Männliche, verbirgt sich also in der Erscheinung des Menschen, diese wird wie alles Erscheinende das Weibliche genannt. Männlich heißt im Hebräischen **sachar** von sachor = innen, aber auch erinnern. Weiblich heißt **nekewa**, mit der Bedeutung hohl, etwas was nur aus einem Äußeren besteht. So sucht das Weibliche, die Erscheinung die Erfüllung, durch das Männliche, das Innere auf dem Weg der Erinnerung. Weinreb meint dazu: Man nennt das Leben in der Welt, wie wir es erleben, die **arissa**, das heißt die **Verlobung**. Man meint damit, daß das Erscheinende vom Versprechen, vom Geloben weiß, daß es einmal mit dem Verborgenen zu einer Einheit verbunden sein wird. Der Sinn des Lebens ist diese Findung und deshalb befindet man sich in dieser Welt." (Friedrich Weinreb, Gedanken über Tod und Leben, S.12) Und an anderer Stelle: "Der Mann zeigt seine Anwesenheit und seine Liebeserwartung; erst aber, sobald die Frau sich meldet, fängt das Geschehen an. Die Beziehung wird entscheidend, und deshalb ist das Tun der Welt, das Verhalten der weiblichen Seite, für diese Welt zentral." (a.a.O., S.34)

Die Verbindung von Mann und Frau sind das Gleichnis für die Verbindung von Gott und seiner Schöpfung. "Als Mann und Frau schuf er sie", heißt es in Gen. 1,27. Sachar unekewa lautet es im Hebräischen. Das Wort "und" "u" ist an nekewa angehängt. Die Buchstaben ergeben in Zahlen ausgedrückt den Wert 390. Das ist aber auch der Wert des Wortes Himmel. Im Hebräischen heißt Himmel "**schamajim**". Himmel ist die Vereinigung des Menschen mit seinem Schöpfer, das Ziel des Lebens. (Abb. 27)

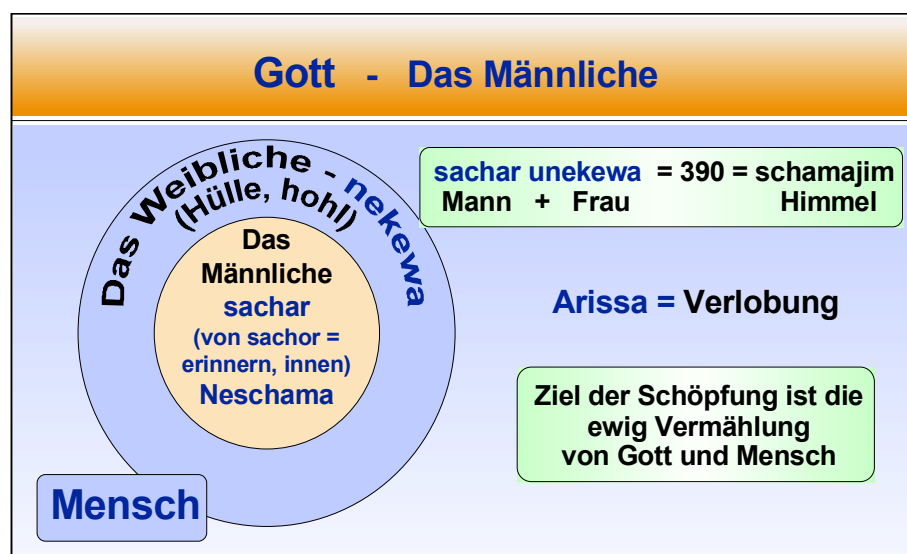


Abb.27

Es könnte alles wie Zauberei und Zahlenspielerei aussehen. Wenn es nicht wie ein stilles Geheimnis nur einfach zu entdecken wäre. Still und bescheiden oder großartig und überwältigend, wenn man es denn entdeckt wie Weinreb seinerzeit 1945, als sich ihm plötzlich das Wort öffnete und er es wie eine Revolution empfand. Sein ganzes Leben, ja das Leben der Welt wurde von daher neu beschienen von einem Licht, das direkt aus der Quelle kam. (Einschub aus „Meine Revolution“ S.499 f.)

Ich hoffe, ich habe Ihnen einen kleinen Einblick geben können in das riesige Universum des Wortes. Und wenn Sie jetzt verwirrt sind, dann möchte ich noch mal Weinreb zitieren:

„Oft sagen mir die Leute, sie hätten mir zwar sehr gut zugehört, aber dann doch wieder alles vergessen. Das finde ich gar nicht schlimm. Wenn man es nämlich gehört und vergessen hat, bedeutet es, dass es jetzt in eine Region übergesiedelt ist, in der das Denken und Rechnen unserer kausalen Welt nicht funktionieren. Diese andere Region ist aber auch ein Teil von uns; von dorther kann es sich doch auch wieder in unser Leben herüberschleichen, von der anderen Seite her durchkommen. Man muss also gar nicht besorgt sein um das Verstehen und das Behalten.“